

Die Macht der Machtlosen. Interagency als treibender Faktor gesellschaftlicher Konfigurationen

Diese Gruppe besteht bislang aus fünf Mitgliedern:

Christine Beyer (Mittelalterliche Geschichte) ist Doktorandin und wissenschaftliche Mitarbeiterin am IGW, Abteilung für Mittelalterliche Geschichte sowie Mitglied des Zentrums „Macht und Herrschaft. Bonner Zentrum für vormoderne Ordnungen und ihre Kommunikationsformen“. In ihrer Promotion erforscht sie vor allem weibliche und männliche Geiseln, aber auch Kriegsgefangene des frühen Mittelalters im europäischen Raum.

Dr. Katharina Gahbler (Mittelalterliche Geschichte) ist Mitglied des Zentrums „Macht und Herrschaft. Bonner Zentrum für vormoderne Ordnungen und ihre Kommunikationsformen“. Sie ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am IGW, Abteilung für Mittelalterliche Geschichte und arbeitet unter anderem zu sozioökonomischen Abhängigkeitsformen und ihrer Kommunikation im früheren europäischen Mittelalter.

Dr. Dorothea Heuschert-Laage (Mongolistik) ist Stipendiatin der Gerda Henkel Stiftung und Mitglied des BCDSS. Sie arbeitet unter anderem zur mongolischen Rechts- und Geschlechtergeschichte und zu Abhängigkeitsformen in den mongolischen Gebieten während der Qing-Zeit (1636-1911).

Prof. Dr. Anna Kollatz (Islamwissenschaft) ist Professorin für Islamwissenschaft an der Universität Heidelberg und assoziiertes Mitglied des Zentrums „Macht und Herrschaft. Bonner Zentrum für vormoderne Ordnungen und ihre Kommunikationsformen“ sowie Mitglied des BCDSS. Sie arbeitet unter anderem zu Abhängigkeits-Biographien in der Mamlukenzeit.

Dr. Veruschka Wagner (Osmanistik) ist ebenfalls Mitglied des BCDSS und forscht im Rahmen ihres Projekts im SPP „Transottomanica“ zu Sklaverei und Abhängigkeit im Osmanischen Reich.

Unser Ziel ist es auszuloten, mit welchen methodischen Ansätzen sich ein komparatistisches Instrumentarium für die diachrone Analyse von asymmetrischen Macht- und Abhängigkeitsverhältnissen in der Vormoderne erarbeiten lässt.

Dabei nehmen wir eine ‚Lücke‘ in den Blick, die unserer Meinung nach momentan zwischen den zentralen Fragestellungen unserer Forschungseinrichtungen an der Uni Bonn besteht: Das BCDSS befasst sich in der Hauptsache mit stark asymmetrischen Abhängigkeitsformen, die ausgehend von Sklaverei als stärkste Form solcher Abhängigkeiten auf einem „continuum of dependency“¹ verortet werden. Die auf diesem Kontinuum verorteten Abhängigkeitsformen fasst das BCDSS als “all forms of societal, group-related, and individual hierarchization and oppression” zusammen, wobei zwei grundlegende Charakteristika die *asymmetrical dependencies* als „strong and enduring“ ausweisen: Diese Abhängigkeitsverhältnisse basierten in der Regel erstens darauf, dass ein Akteur die Handlungen und den Zugang zu Ressourcen eines anderen kontrollieren könne, wobei sie zweitens insofern institutionalisiert seien, dass die Abhängigen in der Regel ihre Situation nicht durch Weggehen (exit) oder Protest (voice) ändern könnten.²

Im Gegensatz dazu richtet das Zentrum „Macht und Herrschaft“ sein Interesse auf politische Machtverhältnisse in der sogenannten Vormoderne, in denen körperlicher, gewaltsamer oder institutionalisierter Zwang bis hin zur totalen Kontrolle der *agency* und des Ressourcenzugangs nicht in demselben Maße bestimmend sind wie bei den vom BCDSS fokussierten Formen der *strong asymmetrical dependency*. Doch auch in sozialen Konstellationen, in denen die Hierarchieunterschiede zwischen den Akteuren und somit die Einflussmöglichkeiten auf die (eher) abhängige Partei weitaus flacher erscheinen als z.B. im Falle von *chattel slavery* kommt es zu teils sehr ausgeprägt asymmetrischen Machtverhältnissen, deren Auswirkung auf Leib und Leben der Beteiligten zuweilen ähnlich einschneidend sein können wie etwa im Falle von Sklaverei, und die zudem ebenfalls institutionell begründet sein können. Ein Beispiel ist etwa die Interaktion zwischen obersten Herrschaftsträger*innen und Eliten, in der durchaus starke Machtgefälle lebensbestimmend für die abhängigen Akteure sein können, auch wenn diese im Vergleich zu weiteren Gesellschaftsschichten eine herausgehobene, privilegierte Stellung einnehmen. Teils werden solche Abhängigkeits- bzw. Machtbeziehungen, die häufig ebenfalls mit Loyalitätsbeziehungen einhergehen, auch in symbolischen Kommunikations- oder Interaktionsformen, etwa im Zeremoniell, dargestellt.

¹ David Eltis/Stanley L. Engerman, Dependence, Servility, and Coerced Labor in Time and Space, in: The Cambridge world History of Slavery Vol. 3 AD 1420-AD 1804, Cambridge/New York/Melbourne 2011, S. 3.

² Vgl. Julia Winnebeck, Ove Sutter, Adrian Hermann, Christoph Antweiler and Stephan Conermann (2021), On Asymmetrical Dependency. Concept Paper 2021/01, Bonn Center for Dependency and Slavery Studies, S. 2–3.

Auch existieren Mischformen zwischen starker asymmetrischer Abhängigkeit im Sinne des BCDSS und asymmetrischen Machtverhältnissen in Herrschaftskontexten, in denen z.B. in der Mamlukenzeit oder im Osmanischen Reich die Abhängigkeit von Elitesklav*innen wie auch Haushaltssklav*innen in eine (gegebenenfalls systemisch erzwungene) Loyalitätsbeziehung zu den (ehemaligen) Besitzer*innen übergeht. Schließlich ist zu bemerken, dass in allen genannten Fällen von einer reziproken Abhängigkeit der Akteur*innen auszugehen ist. Dies lässt sich an asymmetrischen Machtbeziehungen aus dem Gegenstandsbereich des Zentrums in der Regel leichter nachvollziehen, sind doch oberste Herrschaftsträger*innen in ihrer Herrschaftsausübung in gewissem Maße von der Loyalität, der *fidelitas*, aber auch der Bereitstellung von Ressourcen durch ihre Eliten abhängig. Diese reziproke Abhängigkeit ist aber, wenn eben auch in weitaus stärker asymmetrischer Form, zwischen Sklav*innen und ihren Besitzer*innen nachverfolgbar: So kann etwa die *agency* von Frauen gehobener urbaner Gesellschaftsschichten in islamischen Gesellschaften von der Verfügbarkeit männlicher Sklaven oder Eunuchen abhängen, durch deren Begleitung den Besitzer*innen unabhängige Bewegung im öffentlichen Raum unter Umständen überhaupt erst möglich wird. Ausgehend von diesen Überlegungen folgt die Arbeitsgruppe dem Vorschlag des BCDSS, Handlungsoptionen und -spielräume von Akteur*innen im Kontext asymmetrischer Abhängigkeitsbeziehungen als Formen von *interagency* aufzufassen.³ Auch im Kontext asymmetrischer Machtverhältnisse erscheint es uns angebracht, individuelle Handlungsoptionen stets in Relation zu den Handlungen und der möglichen aktiven und passiven Einflussnahme anderer Akteur*innen zu untersuchen.

Beide Forschungsverbände befassen sich also mit sozialen Strukturen oder Verhältnissen, die zwar in der Regel auf unterschiedlichen gesellschaftlichen oder sozialen Ebenen imaginiert werden oder auch tatsächlich zu verorten sind (etwa: Galeerensklave vs. von einem obersten Herrschaftsträger eingesetzter Adliger), die aber in ihren Grundkonstellationen ähnliche Mechanismen aufweisen: Asymmetrien in diesen Verhältnissen basieren auf der Kontrolle von Ressourcenzugang, erweisen sich in der Regel als durch soziale Institutionen unterfüttert und prägen sich in einem reziproken Verhältnis von *interagency* aus, wobei je nach Stärke der Abhängigkeit der einen bzw. Macht der anderen Seite die *agency* der Abhängigen größer oder beschränkter sein kann. In beiden Forschungsverbänden geht es letztlich darum, zu untersuchen, wie die jeweils adressierten sozialen Verhältnisse zwischen Akteuren entstehen und welche Charakteristika der

³ Winnebeck e.a. 2021, S. 6, unter Verweis auf grundlegende Texte zum Konzept der *interagency* wie Despret 2013; Shaw 2013; Schiel, Schürch, and Steinbrecher 2017.

jeweiligen Beziehungen die Handlungsoptionen und -spielräume der jeweils Beteiligten beeinflussen. Während im Fall des BCDSS der Fokus eindeutig auf der Position der Abhängigen liegt,⁴ bringt die Perspektive des Zentrums die *interagency* und damit auch in gewissem Maße *interdependency* von Akteuren ein. Betrachtet man also die Erforschung des Schicksals bzw. der Lebenswege von Abhängigen oder Beteiligten in asymmetrischen Machtverhältnissen als Zugang zur Erforschung horizontal wie vertikal gelagerter Interdependenzen in Gesellschaften, so ist es sinnvoll, auf den ersten Blick so unterschiedlich erscheinende Fallbeispiele wie Sklaverei und Loyalitätsbeziehung zwischen Herrschaftsträgern und -eliten auf ihre grundlegenden Mechanismen hin zu untersuchen.

Vor diesem Hintergrund erscheint es uns vielversprechend, die auf verschiedensten gesellschaftlichen Ebenen horizontal wie vertikal gelagerten sozialen Bezüge, die bislang im BCDSS und im Zentrum getrennt voneinander erforschten Phänomene versuchsweise gemeinsam vergleichend zu betrachten. Ist es möglich, asymmetrische Machtverhältnisse und asymmetrische Abhängigkeiten mit einer gemeinsamen Methode transkulturell, transdisziplinär und diachron zu untersuchen?

Die Verknüpfung starker asymmetrischer Abhängigkeitsverhältnisse wie Sklaverei, Zwangsarbeit und ähnlichen mit dem Aspekt der Arbeit, die durch die Abhängigen geleistet wird, ist ein grundlegendes Definitionskriterium solcher Abhängigkeitsformen.⁵ Dies scheint nicht nur im europäischen oder transatlantischen Raum zu gelten, sondern ist etwa auch im Sklavereiverständnis des islamischen Rechts festzustellen.⁶ Jedoch existieren, gerade wenn wir die oben ausgeführte breite Vergleichsperspektive zwischen BCDSS und Zentrum einnehmen, auch starke asymmetrische Machtverhältnisse, in denen Arbeitsleistung oder Produktion von wirtschaftlichem, finanziellen usw. Mehrwehrt durch die Abhängigen keine Rolle zu spielen scheinen: Dies ist etwa im Falle von Geiseln im frühen Mittelalter der Fall. Es gilt hier also zu untersuchen, welche Funktionen solche Abhängigkeitsverhältnisse in ihrem jeweiligen Kontext ausfüllten, bzw. welchen (symbolischen, ideellen, politischen etc.) Mehrwert die Anwesenheit von Abhängigen dann erzeugte. Diese Frage erscheint insbesondere auch vor dem Hintergrund der oben erwähnten

⁴ Vgl. z.B. Winnebeck e.a. 2021, S. 12: „...our main interest is to understand asymmetrical dependency as a characteristic of human social order, i.e. how people are able to force other people into social relations of asymmetrical dependency, and which properties of the specific relation allow what scope of action or resistance to the people in the subjugated position.”

⁵ Dazu z.B. Matthias van Rossum (2021), Slavery and Its Transformations: Prolegomena for a Global and Comparative Research Agenda, in: Comparative Studies in Society and History 63 (3), S. 566–598.

⁶ Vgl. z.B. Rainer Oßwald (2017), Das islamische Sklavenrecht. Würzburg (MISK Mitteilungen zur Sozial- und Kulturgeschichte der islamischen Welt 40).

Mischformen zwischen Abhängigkeits- und Machtverhältnissen relevant, bzw. in Anbetracht der Tatsache, dass sich Abhängigkeitsverhältnisse mit der Zeit in der Regel veränderten, z.B. durch Kommunikation – Verhandlung – zwischen Abhängigen, ihren Besitzer*innen und unter Umständen dritten (vermittelnden) Parteien.

Im ersten Jahr unserer Arbeitsgruppe haben wir uns mit dem dreistufigen Modell von Marcel van der Linden befasst, das wir aus der *labour history* entlehnt und im Dialog mit unseren Fallbeispielen diskutiert haben.⁷ Hierbei zeigte sich, dass die von van der Linden vorgeschlagene dreistufige Analyse dreier Aspekte oder Phasen asymmetrischer (Arbeits-)verhältnisse (*entry, incentives, exit*) auch einen guten Ausgangspunkt für den Vergleich asymmetrischer Abhängigkeits- und Machtverhältnisse bietet. Allerdings sind bei der Untersuchung sowohl die Position der abhängigen/hierarchisch untergeordneten Personen als auch die Interessen der Besitzer/hierarchisch übergeordneten Personen gleichermaßen in Betracht zu ziehen.

Die Orientierung an einer auf die Praxeologie der Abhängigkeitsverhältnisse ausgerichteten Systematik bietet den Vorteil, dass dadurch ein *tertium comparationis* zur Verfügung steht, das eine kleinteilige komparative Untersuchung auch von diachron und regional weit auseinanderliegenden Fallbeispielen erlaubt.⁸ Damit manövriert die Arbeitsgruppe einerseits die Problematik schlecht greifbarer bzw. volatiler Quellenbegriffe aus und eröffnet so die Möglichkeit, asymmetrische Abhängigkeits- und Machtverhältnisse zunächst ohne eine gegebenenfalls diskussionslenkende Begriffsprägung zu untersuchen.⁹ Zweitens bietet die aus van der Lindens Modell zu erarbeitende Untersuchungsmatrix einen systematisierenden Unterbau, der zahlreiche Aspekte von asymmetrischen Abhängigkeits- und Machtverhältnissen multiperspektivisch im Sinne eines micro-historical approaches als *tertium comparationis* erschließt und gleichzeitig die Grundlage für die anschließende Erarbeitung übergeordneter Beschreibungsformen liefert.¹⁰ Schließlich erlaubt es uns das kleinteilige Vorgehen, die von Winnebeck e.a. geforderte stetige Reflexion der eigenen

⁷ Marcel van der Linden/Magaly Rodríguez García (2016), *On Coerced Labor. Work and Compulsion after Chattel Slavery*, Leiden/Boston, S. 293–322.

⁸ Zur Diskussion um Ansätze zur Einbindung weiterer Regionen in die Debatte um Sklaverei als weltweites Phänomen siehe etwa Ehud Toledano, „Preface“, in: *Slavery in the Black Sea Region, c. 900–1900. Forms of Unfreedom at the Intersection between Christianity and Islam*, Felicia Roşu (Hg.), Leiden/Boston 2022, VII–XVI.

⁹ Dazu Undine Ott, *Verschleppung, Menschenhandel und Unfreiheit im mittelalterlichen Europa*, in: *Slaverei und Identitäten. Von der Antike bis zur Gegenwart*, Andrea Binsfeld und Marcello Ghetta (Hg.), Hildesheim e.a. 2021, S. 141–172, hier S. 163.

¹⁰ Zur Diskussion um die Skalierung von Analyseebenen vgl. Winnebeck e.a. 2021, S. 21–22; zu komparatistischen Modi auch Freiberger 2019.

komparatistischen Praxis direkt in den Arbeitsprozess einzubauen, der zu gleichen Teilen aus Methodenerarbeitung und Quellenanalyse besteht.¹¹

Jedoch sind die drei von van der Linden beschriebenen Stufen mit ihren Ausführungen und Implikationen nur bedingt für die bisher von uns betrachteten Personengruppen anwendbar und daher für unsere Kontexte zu verändern und zu erweitern. Die ‚incentives‘ sind beispielsweise für die bislang betrachteten Fälle und Räume eher mit ‚Funktion‘ zu umschreiben. Die Bestimmung der Funktion eines asymmetrischen Abhängigkeits- oder Machtverhältnisses zunächst aus dem Blickwinkel der Besitzer oder auch der jeweiligen Gesellschaft beinhaltet die Summe folgender Fragen:

- Welchen Zwang kann der Besitzer/die Gesellschaft/das System ausüben?
- Was müssen die abhängigen Personen erfüllen (Voraussetzungen für den Eintritt, die ‚Auswahl‘ als Abhängige: Status, Geschlecht, Herkunft, Fähigkeiten)?
- Welchen Wert haben sie und wie wird er definiert (ökonomisch/ Arbeit/ Wertschöpfung; Status/ Prestige /Dienstleistung/ Repräsentation/ Loyalität/ politische Funktion)?

Je nach der Funktion unterscheidet sich auch die Ausgestaltung der Abhängigkeit, sowie auch des Ein- und Austritts. Davon abhängig sollen in einem weiteren Schritt konkrete Fragestellungen erarbeitet werden, die den Vergleich der Situation von Abhängigen ermöglichen. Hierzu zählen z.B.

- Welche Rolle spielt die physische Verfügbarkeit/Anwesenheit in der Abhängigkeitsbeziehung?
- Durch welche Impulse/Interessen/Einwirkungen von außen oder von innerhalb der Abhängigkeits- oder Machtbeziehung wird ein Wandel der Beziehung herbeigeführt?
- In welcher Beziehung stehen die (festgelegte) Dauer der Abhängigkeitsbeziehung und ihre konkrete Ausgestaltung?
- Welchen Einfluss können die Abhängigen aktiv oder passiv auf die Ausgestaltung und Dauer der Abhängigkeitsbeziehung, die Position oder Lebensumstände der Besitzer*innen/hierarchisch höhergestellten Akteur*innen oder letztlich auf die Gesellschaft ausüben?

Es geht also insgesamt darum zu erforschen wie Menschen in der Lage sind, andere Menschen in soziale Beziehungen asymmetrischer Abhängigkeit zu bringen oder zu zwingen.

¹¹ Vgl. Winnebeck e.a. 2021, S. 21.

Wir fragen danach welche Eigenschaften der spezifischen Beziehung den Menschen in der unterworfenen Position welche Handlungs- oder Widerstandsmöglichkeiten erlauben.

Für die Weiterführung unserer Überlegungen möchten wir Kolleg*innen aus Cluster, Zentrum, anderen Abteilungen und weiteren Forschungseinrichtungen einladen, die Gruppe mit weiteren Beispielfällen asymmetrischer Machtverhältnisse – ob im Kontext von Sklaverei-ähnlichen Verhältnissen oder unter de iure freien Akteuren – zu bereichern. Gerne möchten wir dabei an bereits bestehende Arbeitsgruppen o. Ä. anknüpfen.

In einer ersten Arbeitsphase der erweiterten Arbeitsgruppe werden wir die oben ausgeführten Gedanken zur Anwendung des van der Linden'schen Modells an weiteren Beispielfällen ‚testen‘ und unsere methodischen und theoretischen Überlegungen dadurch weiter schärfen. Der Fokus wird hierbei auf der Erforschung der *interagency* zwischen den an asymmetrischen Abhängigkeits- und Machtverhältnissen beteiligten Parteien liegen (Arbeitstitel: *Die Macht der Machtlosen. Interagency als treibender Faktor gesellschaftlicher Konfigurationen*). Die Ergebnisse dieses Arbeitsschritts werden wir in einem Workshop präsentieren und in einem geeigneten Journal publizieren. Ein Interesse wurde z.B. bereits von der *Zeitschrift für Weltgeschichte* bekundet.

Kontakt:

cbeyer@uni-bonn.de, anna.kollatz@ori.uni-heidelberg.de, veruschka.wagner@gmx.de